Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 27

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

Rudolf von Tavel, **Ds verlorne Lied.** Volksausgabe. In Leinwand Fr. 6.50. A. Francke AG., Verlag, Bern.

Die neue Volksausgabe bringt einen Band, der während längerer Zeit in der Reihe der Tavel'schen Bernerromane fehlte. Nach einer Tradition, die nun schon mehrere Jahre zurückreicht, hat Fritz Traffelet Umschlagbild und Einband auf schwungvolle und einladende Art gezeichnet.

Aus dieser Erzählung strahlt hell und erwärmend die altväterische Behaglichkeit der bernischen Herrschaften auf den Schlößchen des Gürbetals, von Toffen bis Amsoldingen. Die Matten stehen in Saft und Blüte, Scheunen und Keller sind voll. Das Schicksalsjahr 1798 mit dem Sturz der gnädigen Herren von Bern ist noch fern und wirft keine Schatten in diese Welt der ländlich patrizischen Regentschaft mit ihrem väterlichen Geist. — Bei einer Hochzeit auf dem Schlosse Rümligen entfalten sich Glück, Glanz und Grazie ganz besonders reich. Über dem Ganzen steht immer frisch und kraftvoll der Schimmer der Berge, zu denen die Fenster all dieser Herrensitze den Blick freigeben.

Der Schauplatz wechselt dann in französische Garnisonen und Salons, später an den herzoglich-lothringischen Hof. Der junge Herr von Toffen ist es, der sich dort die Sporen abverdient. Nach guter altbernischer Art verbringt er seine Lehrjahre des ritterlichen Lebensstils in ausländischen Diensten. — Als Gegensatz zu dieser kräftig besonnten Welt hebt sich wie ein kühler, aber edler Schatten die Episode des kranken Thüring Müntzer ab, an dem das Leben mit seinen Freuden immer vorbeigeht.

Das Buch ist selber wie ein Lied der Heimat, Wohlgefallen und Sehnsucht weckend — und auch etwas Heimweh, denn es ist eben das heute verlorene Lied eines friedlichen, köstlichen und sehr idyllischen Passé joli.

Oskar Eckstein, **Die andere Seite.** Ein Buch vom mißverstandenen Amerika. In Leinwand Fr. 6.50. A. Francke AG., Verlag, Bern.

Das Buch ist nicht die Reportage eines Reisenden, der seinen eiligen Streifzug durch die Staaten auswertet; es sind vielmehr die Aufzeichnungen eines Mannes, der einen großen Teil seines Lebens in Amerika verbrachte, der dort arbeitete — und der sich dort auch glücklich fühlte und von Grund aus heimisch wurde. So steht die geistige Auseinandersetzung, nicht die rasche Beobachtung und Anekdote, im Vordergrund des Buches. Es ist Lebensbeichte, Zeitkritik, Weltbild, Kulturspiegel. Dazwischen stehen erfrischend und unbefangen die Schilderungen der ersten Schritte und der Erfahrungen des europäischen Ankömmlings, der sich den Weg erst erkämpfen muß. Wir treten zu Beginn des Buches in eine Epoche ein, die dem Siegeszug des Autos und der weitern modernen Erfindungen vorausgeht; vieles von der Größe und Rauheit der Pionierzeit war damals noch lebendig, so daß Ecksteins Erinnerungen starkes dokumentarisches Interesse besitzen. Eckstein war damals Hochschulassistent, Reisebegleiter, dann Universitätslehrer. Auch die höchst amerikanischen Jobs als Farmer und Goldsucher hat er auf sich genommen; die Atmosphäre dieser Seiten ist köstlich.

Vom persönlichen Erlebnis aus führt das Buch in die allgemeinen Fragen: Stoffgebiete wie das Indianerproblem, die Reklame, Naturgefühl, Erziehung, Justiz und Gangstertum, Massenpsychologie, Vitalität des amerikanischen Lebensstils und weitere hervorstechende Züge des Amerikanertums werden herausgegriffen. Sie sind im Geiste der sachlichen Wahrheit, der langjährigen Erfahrung als eine reife Überschau gestaltet. Wärme und Wohlwollen sind immer zu spüren, so daß dem „mißverstandenen Amerika" (wie der Untertitel des Buches es ankündigt) in mancher Hinsicht Genugtuung verschafft wird. Sehr interessant — und bisher kaum dargestellt — ist der Inhalt des Abschnittes „Quellen der europäischen Vorurteile über die Vereinigten Staaten". Hier wird in den Berichten von früheren europäischen Reisenden der Ursprung mancher alten, festgesessenen Falschbeurteilung der USA aufgedeckt.

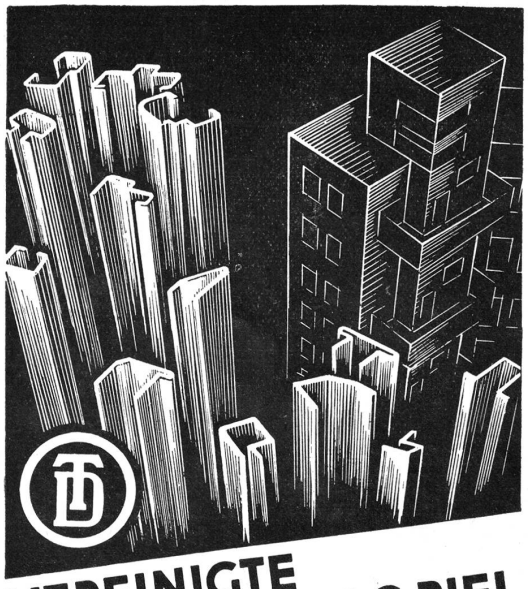
Neues Leben in den General Motors in Biel

Das Benzin fließt nicht mehr. Der Automobilverkehr wurde durch behördliche Vorschriften stark reduziert. Die Automobilfabrikation in den Bieler Automobilwerken wurde vorübergehend eingestellt. Alles kann man abdrosseln, nur nicht die Unternehmungslust des Kaufmanns und den Erfindergeist der Ingenieure.

Die Ingenieure der General Motors haben einen Karbidgas-Generator geschaffen, der kaum übertroffen werden kann, den **GM-Carbor.** Wer heute durch die großen Schaufenster der Bieler Automobilfabrik auf das Laufband schaut, findet dort eine internationale Gesellschaft, wie sie weder in Friedens- noch in Kriegszeiten je in einem Automobilwerk zu sehen war. Amerikanische, deutsche, englische, französische und italienische Wagen stehen dort friedlich beisammen und warten geduldig, bis die Reihe an sie kommt zum Einbau des Schweizer-GM-Carbor. Mit jedem Tag verlassen eine größere Anzahl Personen- und Lieferwagen das Bieler Werk, um unserer Wirtschaft zu dienen und sie zu beleben.

Was den GM-Carbor auszeichnet, ist seine elegante Form, die absolute Betriebssicherheit und der schnelle Start wie mit Benzin. Die Bedienung geschieht elektrisch vom Instrumentenbrett aus, ist äußerst einfach und verlangt keine große Umstellung des Fahrers. Noch sind die Kontingente nicht erschöpft. Wer mit dem Wagen wieder auf die Straße will, fasse einen schnellen Entschluß, da nicht mehr Bewilligungen herausgegeben werden, als es die in der Schweiz vorhandenen Karbidvorräte erlauben. Eine Abbildung der Anlage ist im Inseratenteil zu sehen. Die offizielle GM-Carbor-Service-Station (Name des betreffenden Händlers), gibt gerne jede gewünschte Auskunft und füllt für jeden Interessenten die nötigen Gesuche aus, die an die Sektion für Kraft und Wärme gestellt werden müssen.

Freiwillige für die Landwirtschaft

Die stadtbernischen Handels-, Industrie- und Gewerbeverbände haben in sehr verdankenswerter Weise ihre Mitglieder aufgefordert, bei den Angestellten eine Umfrage zu veranstalten zu Gunsten der freiwilligen Hilfe in der Landwirtschaft, während der Sommerernte und für die Herbstarbeiten. Bereits hat eine Anzahl von Firmen den Sekretariaten ihrer Verbände Anmeldungen bekannt gegeben. Die schulentlassenen Hilfskräfte für den Bauernbetrieb und ganz besonders zur Entlastung der Bäuerinnen werden sehr begrüßt. Jede Anmeldung wird freudig entgegengenommen und entsprechend verwertet. Aber auch aus andern Kreisen, Töchter, welche daheim auf eine passende Stelle warten, abkömmliche Hausangestellte, alle sind willkommen zum Dienst an der Landwirtschaft, der immer mehr zum Dienst am gesamten Schweizervolk wird. Über die Gelegenheiten zur Anmeldung gibt jedes Arbeitsamt Auskunft, aber auch die Bäuerinnenhilfe Bern, der Verband bernischer Landfrauenvereine Bern usw.

R. N.